DESIGN & TREND – VIER BEISPIELE

ALEXANDRA FRANK

DESIGN: DAS RAD ALS ACCESSOIRE

Michael Vogt, 43 Jahre, ist Geschäftsführer von stilrad°° in München. Bevor er im Jahr 2008 ins Fahrradgeschäft einstieg, war er leidenschaftlicher Autofahrer. Nun fährt der gelernte Marketingberater ein Retrovelo und bringt mit einem Lastenrad seine Kinder zum Kindergarten.

„Wer unseren Laden betritt, unterhält sich eher über Gin Tonic als über Kettenöl. Unsere fünf Filialen in München, Berlin, Frankfurt, Wien und Zürich heißen deshalb auch Showrooms, nicht Fahrradläden. Unsere Räder kommen wie Kunstwerke daher: frei im Raum schwebend, indirekt von unten beleuchtet, spartanisch im Raum verteilt. Auf 150 Quadratmetern Fläche stellen wir vielleicht zehn bis zwölf Räder aus. Alles wirkt sehr clean und zurückhaltend, und man macht sich bestimmt nicht die Hände dreckig.

Früher galt das Fahrrad als Verkehrsmittel des armen Mannes. Das ist schon lange nicht mehr so, jedenfalls nicht in Großstädten, wo Autos an Status verlieren, der Individualverkehr zunimmt und Lifestyle gewünscht ist.

Unsere Kunden, das sind zunächst einmal Schönwetterfahrer, die Wert auf ihr Aussehen legen, auch wenn viele dann nach und nach die Liebe zum Fahrradfahren entdecken und zu Alltagsfahrern werden. Wir verkaufen ihnen nicht nur Fahrräder, sondern auch Lebensstil. Genauso wie sich modebewusste Menschen eine passende Tasche oder den richtigen Hut suchen, möchten sie auch ein Fahrrad, das ihren Typ unterstreicht. Eines unserer Modelle hat beispielsweise nur einen Gang, dafür aber einen vergoldeten Rahmen, es ist also ein Rad für Liebhaber.

Wir führen zehn bis zwölf Marken im Programm, etwa Retrovelo aus Leipzig, Schindelhauer aus Berlin, Pelago aus Finnland oder Vanmoof aus den Niederlanden. Sie alle haben eines gemeinsam: Sie sehen gut aus.

Wichtig ist außerdem, dass sie eine Topqualität haben und individuell gestaltet werden können, von der Rahmenfarbe über die Lederausstattung von Lenker und Sattel bis zur Anzahl der Gänge. Kabel und Schalter, sogar die Nabenschaltung, sind im Inneren des Rads versteckt. Die meisten haben auch keinen Gepäckträger, dafür Designklingeln aus Japan. Besonders beliebt sind zurzeit Räder im Retrostil in gesetzten Tönen, etwa schwarz oder lehmfarben. Sättel kommen schwarz oder braun daher, die Griffe am Lenker sind aus angenehmem Ziegenleder. Klassische Fahrräder, die man von früher kennt, mit geschwungenem Rahmen und breitem Lenker sind sehr gefragt.

Seite 128

Kette der Schmuckdesignerin Saša Fabjan, zum Teil aus Fahrradschlauch

Der Stilrad-Showroom in Wien

Was die Zukunft bringen wird? Ich denke, dass Lastenräder stark zunehmen werden. Und auch elektrische Räder, wenn man es irgendwann schafft, ihren Motor versteckt zu integrieren, so dass die E-Bikes attraktiver aussehen. Wenn es so weit ist, hoffen wir, die neuen Modelle in zwei weiteren Filialen zeigen zu können, nämlich in Hamburg und London."

ARCHITEKTUR: PARK AND BIKE

Georg Hundt, sechzig Jahre, ist Betreiber der Radstation Münster Hbf. Sie wurde vor 15 Jahren für 7,5 Millionen Euro neben dem Hauptbahnhof errichtet. Mit 3.300 Stellplätzen ist die Radstation das größte der rund achtzig Fahrradparkhäuser in Deutschland. Georg Hundt hat keinen Führerschein, dafür aber vier Fahrräder – vom selbstgebauten Unikat bis zum straßentauglichen Mountainbike, mit dem er schon durch Neuseeland gefahren ist.

„Bevor wir vor 15 Jahren die Fahrradstation in Münster eröffneten, gab es ein massives Platzproblem: Zu Stoßzeiten standen bis zu 4.000 Räder rund um den Hauptbahnhof. Es musste also etwas geschehen. Heute sind wir mehr als ein Parkhaus. Gemeinsam mit meinen 15 Mitarbeitern biete ich ein ganzes Servicepaket rund ums Fahrrad an. Wir haben eine Werkstatt und eine Mietstation. Dort kann man neben normalen Rädern beispielsweise Kinderräder, E-Bikes, Tandems oder Behindertenräder mieten. Außerdem betreiben wir eine Fahrradwaschstraße, die rund 12.000 Mal im Jahr genutzt wird. Das Rad wird dabei auf eine Schiene gestellt, an einem Bügel befestigt und elektrisch durch die Bürstenanlage transportiert. Nach sechs Minuten ist es blitzblank wieder draußen.

Von den 3.300 Stellplätzen, die wir Pendlern zur Verfügung stellen, werden knapp 2.700 von Dauerkunden benutzt. Besonders beliebt sind die Plätze nahe am Eingang und natürlich die unteren Parkplätze. Um Platz zu sparen, werden die Räder nämlich übereinander aufgestellt. Dafür werden Räder über einen Gasdruck-Lift und über Schienen nach oben transportiert und dort befestigt. Diese Doppeldecker-Technik findet man auch in manchen privaten Autoparkhäusern. Wir haben zwar keine Frauenparkplätze, aber dafür ist die Luft in unserem Gebäude deutlich besser als in einem Autoparkhaus, schließlich riecht es bei uns nicht nach Abgasen.

Das größte Fahrradparkhaus in Deutschland, die Radstation Münster direkt am Hauptbahnhof

Seite 132

Der modische Hövding – Airbag-Schal der schwedischen Designerinnen Anna Haupt und Terese Alstin

Übrigens ist unsere Radstation nicht zu übersehen, obwohl fast Dreiviertel des Gebäudes wie eine Tiefgarage unter der Erde liegt. Überirdisch sieht das Gebäude aus wie ein gläsernes Tortenstück. Nicht nur deshalb würde ich sagen: Unsere Fahrradstation ist weltweit ziemlich einmalig. Ich hoffe aber, dass das nicht so bleibt. Der Fahrradverkehr in Münster ist weiterhin immens angestiegen. Trotz unseres Parkhauses stehen rund um den Bahnhof tagtäglich bis zu 4.000 weitere Räder. Deshalb planen wir auch eine zweite Radstation, am anderen Ende des Bahnhofs."

MODE: VÉLO-COUTURE

Stephanie Müllmann, 25 Jahre, ist Produktmanagerin der Sport Import GmbH. In puncto Verkehrsmittel denkt sie pragmatisch: kurze Wege mit dem Fahrrad, lange Wege mit dem Auto. Ihr Trekkingbike fährt sie seit mehr als zehn Jahren, in puncto Fahrradmode ist sie durch die ständige Suche nach innovativer Bekleidung jedoch auf dem neuesten Stand.

„Dass Mode und Fahrräder sich wechselseitig beeinflussen, ist kein neues Phänomen. Als Frauen Ende des 19. Jahrhunderts aufs Fahrrad stiegen, entledigten sie sich ihrer Röcke und legten Beinkleider, Hosenröcke oder Pumphosen an. Zur damaligen Zeit ein Tabubruch! Heute ist es nicht immer einfach, den Spagat zwischen modischem Verständnis und Funktionalität zu bewältigen. Klar, es gibt unzählige atmungsaktive T-Shirts sowie wind- und wettererprobte Fahrradhosen, aber im Büro möchten damit die wenigsten auflaufen. Normale Businesskleidung hingegen zeigt auf dem Fahrrad ihre Tücken: Beugt man sich vorn über den Lenker, entblößt sie den Rücken. Das Hosenbein flattert in die Kette, Hemden sehen rasch verschwitzt oder zerknittert aus, Helme ruinieren die Frisur.

Hübsche und dennoch funktionale Fahrradbekleidung ist also eine echte Marktlücke, die erst vor kurzer Zeit entdeckt wurde. In den USA liegt fahrradkompatible Mode im Trend: Jeans, die dreimal reißfester sind als herkömmliche Hosen. Atmungsaktive Stoffe, die als Hemd oder Bluse daherkommen. Enge Schnitte und Reflektoren, die wie Accessoires eingesetzt werden, etwa an den Nähten oder den Gürtelschlaufen: dezent, aber effektiv. Europäische Hersteller ziehen nun auch langsam nach. Dazu gehört auch der Hövding, ein Airbag, der einen Fahrradhelm ersetzt, ohne wie ein solcher auszusehen.

Als die beiden schwedischen Produktdesignerinnen Anna Haupt und Terese Alstin vor knapp zehn Jahren die Menschen ihres Heimatlandes befragten, wie

ein optimaler Fahrradhelm auszusehen hat, wünschte sich die Mehrheit: Er soll unsichtbar sein. Also entwickelten sie ein schal- oder kragenähnliches Konstrukt, das einen versteckten Airbag enthält. Im Falle eines Unfalls legt er sich schützend um den Kopf des Radfahrers. Er ist mit Sensoren ausgestattet, die zweihundertmal pro Sekunde die Bewegungsabläufe des Fahrers messen und die Ergebnisse mit einem integrierten Datensatz vergleichen. Klingt kompliziert, funktioniert aber bei einem Unfall in 0,1 Sekunden. Von außen sieht man dem Helm, der keiner ist, die technischen Finessen nicht an: Sie sind hinter schwarzem Stoff, buntem Paisleymuster oder schwarz-weiß-blauer Seide verborgen. Kein Wunder, dass heute Fans hochtechnischer, futuristischer Produkte vom Hövding genau so fasziniert sind wie Fashion Victims."

RECYCLING-KUNST: SCHMUCK AUS ALTEN FAHRRADSCHLÄUCHEN

Die Schmuckdesignerin Saša Fabjan, 33 Jahre, hat keinen Führerschein. Deshalb legt die gebürtige Slowenin fast alle Wege in ihrer Wahlheimat Wien mit einem Hollandfahrrad zurück. Und auch beruflich bleibt sie Fahrrädern treu. Zumindest Fahrradschläuchen, denn daraus entwirft sie Schmuck. Ihr Label „Fin" ist allerdings nicht nach einem Rad, sondern nach ihrer Großmutter Fini benannt, die Schmuck und Mode genauso liebte wie ihre Enkelin.

„Ich beobachte gerne die Reaktion meiner Kunden, wenn sie meinen Schmuck entdecken. Erst stutzen sie, weil man nicht auf den ersten Blick erkennt, woraus er gemacht ist. Dann berühren sie ihn vorsichtig, nehmen ihn in die Hand und schauen mich fragend an. Wenn ich ihnen dann erkläre, dass ich meine Schmuckstücke aus alten Fahrradschläuchen herstelle, riechen sie daran – und sind gleichermaßen überrascht wie zufrieden, dass er nicht stinkt. Kein Wunder, denn bevor ich die Schläuche bearbeite, wasche und desinfiziere ich sie. Das mache ich übrigens mit einer normalen Waschmaschine. Meine Nachbarn wundern sich wahrscheinlich, was bei uns so alles auf der Wäscheleine hängt.

In Wien ist es übrigens gar nicht so einfach, an alte Schläuche zu kommen, weil die Werkstätten sie häufig an Schulen oder an andere Designer abgeben. Deshalb beziehe ich sie aus meinem Heimatland Slowenien. Bei meinem ersten Besuch dort in einer Fahrradwerkstatt waren die Mitarbeiter sehr überrascht, dass ich etwas haben möchte, das sie als Müll ansehen. Aber sie waren froh, als ich die Schläuche mitnahm und ihnen so die Kosten für die Entsorgung ersparte.

oben links & rechts

Ein Model präsentiert Stücke aus der Schmuck-Kollektion von Saša Fabjan.

Aus den gesäuberten Schläuchen stelle ich Schmuckstücke her, die unkonventionell, extravagant und überraschend elegant sind, aber natürlich trotzdem tragbar und praktisch. Der Recyclinggedanke ist für mich sehr wichtig. Aus Abfall etwas Neues, Kreatives zu schaffen ist wunderbar. Da ich es selber täglich genieße, zur Arbeit zu radeln, liegen mir Fahrräder sehr nahe, so dass ich nun bereits die vierte Kollektion aus Fahrradschläuchen hergestellt habe.

Auch andere Designer haben das Fahrrad für sich entdeckt und gehen kreativ damit um: So gibt es beispielsweise die Marke Kontiki, ein Hersteller von Taschen, Geldbörsen oder Gürtel aus Fahrradschläuchen. Oder Bikesexual, die zum Beispiel aus Fahrradketten Armbänder kreieren. Ein anderes Beispiel ist Bike Furniture Design, die aus Reifen und Rahmen außergewöhnliche Stühle, Tische und Hocker entwerfen.

Ich selber bleibe den Fahrradschläuchen bestimmt auch weiterhin treu, es ist ein sehr flexibles und angenehmes Material."